

Eine Studie zum Standort der Kanti sorgt für Aufruhr

Durch die Wirren um die Amtsgeheimnisverletzung ist die Standortfrage der Kanti Wattwil neu lanciert. Vorab die Studie von Wüest&Partner wird immer wieder ins Spiel gebracht. Was aber steht darin genau?

Von Hansruedi Kugler*

Wattwil. – Hartnäckig hält sie sich in der Diskussion um den künftigen Standort der Kanti Wattwil: Die 57 Seiten starke Studie von Wüest&Partner. Das Zürcher Beratungsbüro ist spezialisiert auf die Bewertung von Immobilien und Bauland und «bedient die Akteure der Immobilienwirtschaft mit erstklassigen Entscheidungsgrundlagen». So preist sich das Büro auf seiner Homepage an.

Die Studie war ein Element in der Entscheidungsfindung der Regierung bezüglich künftigen Standort der Kanti Wattwil und bevorzugt Uznach als künftigen Standort. Dies sickerte schon zwei Wochen vor der Medienorientierung über den Regierungsentcheid an die Presse durch.

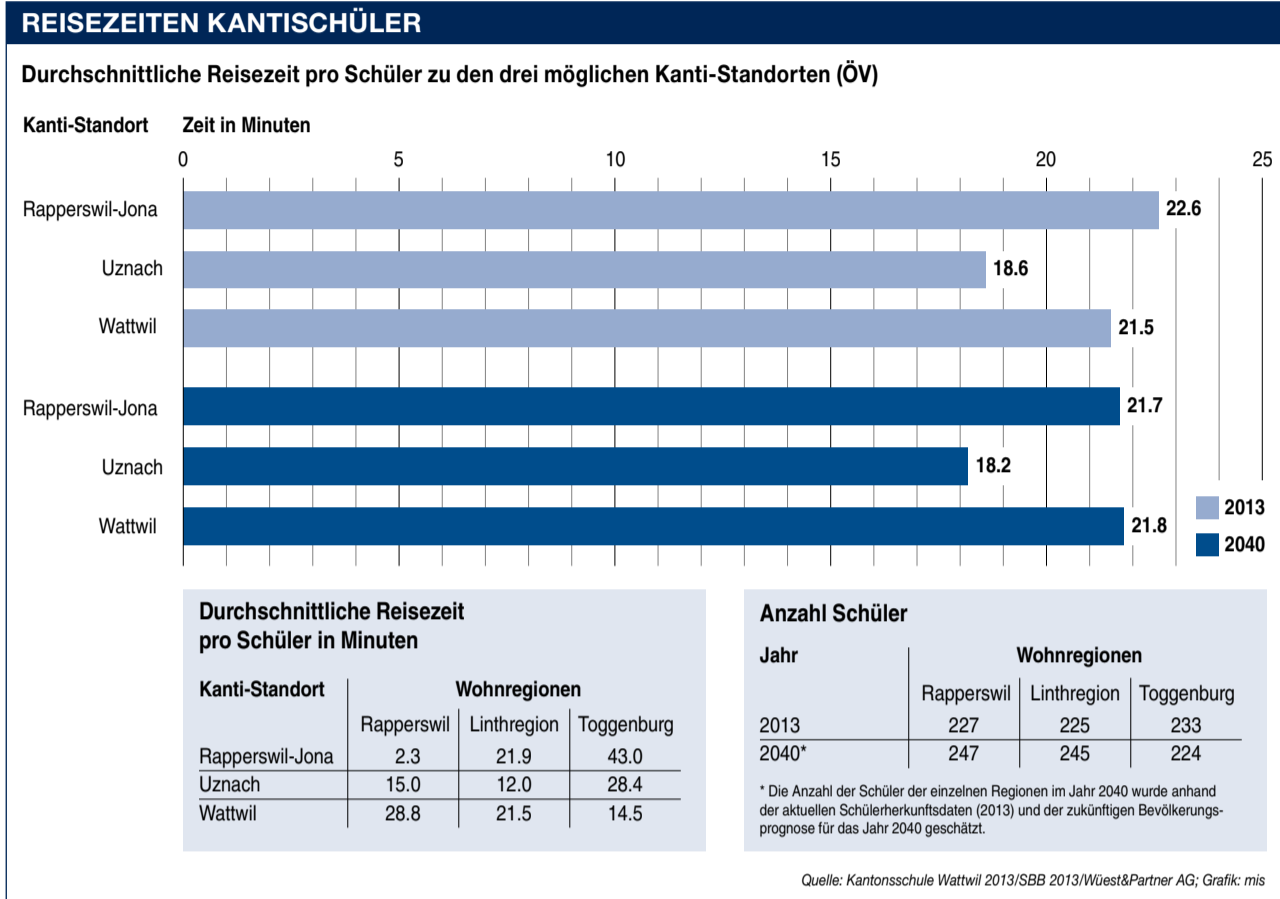
An der am 7. Mai durchgeführten Orientierung stellte die Regierung dann aber klar: Der Entscheid sei zwar unter Kenntnisnahme der Studie von Wüest&Partner gefallen.

Zwei Faktoren für Uznach

Die Regierung komme aber in der Gesamtbeurteilung zu einem anderen Resultat. Für Wattwil spreche, dass es aus dem ganzen Einzugsgebiet hervorragend erreichbar sei und das ideal gelegene Rietstein-Areal unmittelbar neben der Berufsschule zur Verfügung stehe. Dieses gehöre bereits dem Kanton und an diesem Standort seien die Entstehungs- und Betriebskosten dank Synergien mit Abstand am tiefsten.

Geprüft hatte das Baudepartement 16 Standorte in Rapperswil-Jona, Uznach und Wattwil. Rapperswil sei von der Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr her wenig geeignet, in Uznach könnten keine Synergie- und Spareffekte erzielt werden. «Der häusliche Umgang mit staatlichen Mitteln ist nach wie vor prioritär», heisst es denn auch im Regierungsbeschluss.

Trotz dieser klaren Aussagen wird



nach wie vor von Vertretern des Linthgebiets Uznach als bester Standort propagiert. Auch wird beklagt, die Regierung habe die Studie ignoriert. Letzte Woche polterten Toggenburger Parteien zurück, einigen Politikern aus dem Linthgebiet schein die Profilierung wichtiger zu sein als eine qualitativ gute Gymnasialausbildung.

Wenn man die Studie von Wüest&Partner unvoreingenommen studiert, sprechen wirklich zwei Tatsachen für Uznach: Bei den Faktoren Erreichbarkeit und demographische Entwicklung schneidet Uznach besser ab – allerdings ist bei der Erreichbarkeit der Vorsprung vor Wattwil nur minim.

Statt 21,5 Minuten müssten die Schüler durchschnittlich nur 18,6 Minuten Fahrzeit auf sich nehmen. Zeitgewinn: drei Minuten.

Kanti mit Autobahnanschluss?

Das sei doch kein glaubwürdiges Argument gegen Wattwil, hiess es bei den Toggenburger Vertretern. Etwas

kleinlauter werden diese dann, wenn die demographische Entwicklung zum Thema wird. Denn während für das Linthgebiet bis ins Jahr 2040 ein Bevölkerungswachstum von bis zu neun Prozent vorausgesagt wird, rechnen Wüest&Partner im Toggenburg mit einer Abnahme der Bevölkerung um vier Prozent.

Vieles bleibt unberücksichtigt

Damit sind aber auch schon die einzigen Faktoren genannt, die für einen Standort Uznach sprechen. Die Studie listet überdies eine Menge Faktoren auf, die für einen Schulhausneubau wenig Relevanz haben.

Sie berücksichtigt etwa die Einkaufsmöglichkeiten und die Distanz zum nächsten Autobahnanschluss, die Arbeitslosenquote, die Steuerbelastung, die Anzahl Baugesuche, die Menge der angebotenen Büroflächen im Verhältnis zum Preisniveau, die aktuelle Leerstandsquote, die aktuellen Top-Angebotspreise von Büroflächen und den Marktwert der Liegenschaf-

ten im Besitz institutioneller Anleger. Die Studie von Wüest&Partner hat keine konkreten Areale geprüft, bleibt so in ihrer Analyse in Bezug auf Erstellungskosten vage und allgemein.

Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden in der Studie die möglichen Synergieeffekte mit anderen Bildungsinstitutionen. Diese beziffert die Regierung in ihrem Bericht insgesamt auf rund sieben Millionen Franken.

Gesamthaft rechnet sie am Standort Rietstein Wattwil mit Erstellungskosten von 63 Millionen Franken. Dies sei bedeutend günstiger als an den anderen Standorten, hält die Regierung fest. Detaillierte Kostenschätzungen für die Standorte Uznach und Rapperswil liegen jedoch keine vor.

Vollständige Unterlagen zum Regierungsentcheid, inklusive die Studie von Wüest&Partner: www.bildung-toggenburg.ch

* Hansruedi Kugler ist Redaktor des «Toggenburger Tagblatts».

AUS ERSTER HAND RECHTS

AUS ERSTER HAND

«Nichtssagende Schlagworte»



Mit Yvonne Suter* sprach Pascal Büsser

Yvonne Suter, Sie haben als Vertreterin des Linthgebiets immer wieder die Studie von Wüest&Partner angeführt, die Uznach als besten Standort für einen Kanti-Neubau für das Toggenburg und das Linthgebiet ausweist. Uznach wäre laut Studie im Schnitt aller Schüler aber nur drei Minuten schneller zu erreichen als Wattwil. Spricht das wirklich für eine Verschiebung der Kanti?

Yvonne Suter: An der Studie sind für mich drei Dinge interessant. Sie sagt, dass Uznach auch für die Toggenburger bestens erreichbar ist, dass Uznach die optimale Wegzeit ausweist und dass sich diese aufgrund der Bevölkerungsentwicklung noch markant verbessern wird.

Sind drei Minuten weniger im Schnitt aller Schüler wirklich relevant?

Es geht nicht ums «Minüteln», auch wenn es im Einzelfall natürlich mehr ausmacht als drei Minuten. Fakt ist, dass sich die Bevölkerung im Linthgebiet seit dem Bau der Kanti Wattwil fast verdoppelt hat und weiter wächst, im Toggenburg dagegen weiter abnimmt. Zwei Drittel der Schüler kommen heute schon aus dem Linthgebiet. Wattwil ist einfach nicht mehr der beste Standort für die Zukunft.

Die Regierung sagt, dass die Studie nur einen Teil der relevanten Fragen abdeckt. Sie habe andere Faktoren höher gewichtet. Etwa mögliche Synergien mit dem Berufs- und Weiterbildungszentrum in Wattwil, bildungspolitische Aspekte und Kostenfragen. Wieso sind Sie mit dieser Begründung nicht zufrieden?

Die Regierung argumentiert mit nichtssagenden Schlagworten. Was sind bildungspolitische Aspekte? Und wie hoch sind die Synergien noch, wenn man Schüler aus Rapperswil-Jona nach Pfäffikon schickt? Das will die Regierung ja erst noch abklären. Die Regierung hat nirgends sauber aufgeführt, was die verschiedenen Optionen kosten würden. Es ist auch unklar, welche Kriterien wie gewichtet wurden.

Was wollen Sie jetzt gegen den Entscheid der Regierung unternehmen?

Wir reden von einer Investition für die nächsten 50 Jahre. Da muss ein Entscheid hieb- und stichfest sein. Das Beste wäre, den Prozess zu stoppen und neu aufzugleisen.

Wie stellen Sie sich das vor?

Der Kanton Zürich hat im Bezirk Meilen gezeigt, wie es geht. Dort hat man saubere Standortkriterien definiert und transparent kommuniziert. Die Standortgemeinden konnten sich danach bewerben. Bei uns wurden die Gemeinden des Linthgebiets dagegen bis heute nicht einmal angehört.

Am Zürichsee wird aber eine zusätzliche Kantonsschule gebaut.

Auch bei uns geht es um eine brandneue Kanti auf der grünen Wiese.

Glauben Sie, dass man in anderen Kantonsteilen Verständnis für die Forderung nach einer Kanti im Linthgebiet hat?

Ich bin zuversichtlich, dass eine Mehrheit des Kantonsrats unsere Einwände zum Prozess teilt und für eine faire Behandlung des Linthgebiets votiert.

* Yvonne Suter, Rapperswil-Jona, ist CVP-Kantonsrätin und Präsidentin der IG Pro Bildungsstandort Linthgebiet.

Bald startet wieder das Lützelau-Schwimmen

Wenn die orangen Bojen vor Rapperswil aufgereiht eine Linie von der Insel Lützelau zur Seebadi in Rapperswil ziehen, dann steht der Start zum Lützelau-Schwimmen bevor: Am 16. August ist es wieder so weit.

Rapperswil-Jona. – 1,5 Kilometer Schwimmstrecke mit Sicht auf Rapperswil mit Schloss warten auf die Schwimmer beim 44. Lützelau-Schwimmen, teilen die Organisatoren mit. Es findet am Samstag, 16. August, in der Seebadi Rapperswil statt. Zur Austragung des Volksschwimmens seien alle herzlich eingeladen.

Die Rettungsschwimmer der SLRG Sektion Rapperswil-Jona zeichnen verantwortlich für die Organisation und werden dabei von der Wasserversorgung Rapperswil-Jona und dem Hensa-Schiffahrtsbetrieb unterstützt. Neben vielen einheimischen Wasserbegeisterten reisen jeweils aus der ganzen Schweiz Teilnehmer an. Aber auch Anfragen und Teilnehmer aus dem Ausland und von Touristen

zeigten die Beliebtheit des Schwimmens.

Mit der Anmeldung nur vor Ort am Veranstaltungstag in der Seebadi ist man dabei. Anschliessend bringt das Schiff der Hensa die illustre Schar auf die Insel Lützelau, von wo aus sich die Schwimmer frohgemut ins Wasser

stürzen und sich gemächlich bis schnell, im Badeanzug oder im Neopren der Seebadi nähern.

Sicheres Freiwasser-Schwimmen

Mit dem Anlass ermöglichen die Rettungsschwimmer aus Rapperswil-Jona allen Interessierten, eine längere



Bitte einsteigen: Das Hensa-Schiff bringt die Teilnehmenden zur Insel Lützelau.

Distanz im Freiwasser sicher zu absolvieren. Die Schwimmstrecke ist mit orangen Bojen bestens gekennzeichnet.

Alle 100 Meter steht ein stationäres Boot mit Rettungsschwimmern an Bord, welche die Strecke zusammen mit dem Seerettungsdienst Pfäffikon SZ und der Wasserrettung Rapperswil-Jona sichern. Schwimmhilfsmittel gehören nicht ins tiefe Wasser und sind daher am Anlass nicht erlaubt.

Ob Einzelsportler, Familien oder sonstige Wasserratten, alle werden herzlich erwartet. Das Schwimmen ist kein Wettschwimmen. Die Funkuhranzeige am Start und im Ziel erlaubt jedem die präzise Bestimmung seiner persönlichen Schwimmzeit.

Wer Spass am Nass hat oder Trainingskilometer absolvieren will, liege am kommenden Samstag, 16. August, mit der Teilnahme genau richtig. Die SLRG Rapperswil-Jona freut sich auf viele Schwimmer. (eing)

Anmeldung: 11 bis 12.15 Uhr nur vor Ort in der Schlossbadi Rapperswil; Abfahrt: 12.30 Uhr mit Schiff auf die Insel Lützelau; Infos: www.rettungsschwimmer.ch